

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 12

Rubrik: Niederländische Kunstausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Niederländische Kunstausstellungen

Nicht weniger denn fünf bedeutende Ausstellungen wurden in Belgien und Holland diesen Sommer dem Kunstfreund geboten.

Die «Fünf Jahrhunderte bildender Kunst» an der Brüsseler Weltausstellung (Dauer bis 13. Oktober) enthielten als Mittelpunkt die in Brüssel schaffenden und von dort ausgehenden Meister, im Gebiet der Malerei vor allem den berühmten Stadtmaler Rogier van der Weyden und die Generationen der Bruegel, deren Stammvater Pieter Bruegel seine Familie in Brüssel begründete; auch von Rubens und van Dyck sah man nur die Werke, die sie mittelbar oder unmittelbar für Brüssel geschaffen haben. Ausser Malerei umfasste dieser liebevoll betreute Ausschnitt aus Belgiens Kunstgeschichte auch Plastik, Graphik und alle Zweige des Kunstgewerbes, vor allem natürlich Bildteppiche und Spitzen, so dass ein Gesamtbild der Brüsseler Schöpfungen vom XV. bis XIX. Jahrhundert vermittelt wurde. An diese Schau fügten sich einige Abteilungen mit ausländischer, französischer, englischer, holländischer und ungarischer Kunst.

Im Palais des Beaux-Arts in Brüssel wendet sich eine Impressionistenausstellung an bestes Publikum. Zwölf Meister — Cézanne, Degas, Gauguin, Manet, Monet, Morisot, Pissarro, Renoir, Seurat, Sisley, Toulouse-Lautrec, Van Gogh — nur rund hundert Bilder in etwa sieben Säle locker verteilt, das ist die ganze Ausstellung. Man atmet frei in dieser vornehmen Umgebung, in der jedes Bild Raum hat zum Ausstrahlen, einen gewählten Hintergrund und eine harmonische Nachbarschaft. Die Bilder hängen unschematisch wie in einer Privatsammlung (nicht alle gleichmässig auf derselben Unterkante!). Keine Spreu haftet an dieser monumentalen und doch menschlich nahgerückten Schau.

In Amsterdam feiert das Reichsmuseum sein 50jähriges Jubiläum. Verschiedene Säle sind neu eingerichtet, unter anderem die Bilder unseres Landmannes Liotard frisch eingefügt. Eine Folge holländischer Zeichnungen der Blütezeit hängt im Kupferstichkabinett. Die Leitung des Museums widmete die eigentliche Festveranstaltung der höchsten Persönlichkeit holländischer Kunst, *Rembrandt*. Es erscheint vorerst befremdend, dass nach der grossen Rembrandtausstellung von 1932 jetzt schon wieder eine solche veranstaltet wurde (bis 13. Oktober). Die liebevolle Pflege des Reichsmuseums galt und gilt eben diesem Meister; er lebte in Amsterdam, sein Geist spielt geheimnisvoll um die Grachten der alten Judenstadt bei der Oude Kerk; seine Wohnhäuser stehen noch und seine Grabstätte muss ir-

gendwo in der Westerkerk liegen: das eigentliche Grab des grössten holländischen Malers ist ja unbekannt.

Die Ausstellung umfasst nur drei Räume, etwa dreissig Bilder, sechzig Zeichnungen, dreissig Radierungen — wenig für das an Schlagerveranstaltungen gewöhnte Publikum, übergenug für den empfindlichen Betrachter: unter den Bildern kein unbekanntes, aber manches schwer zugängliche Werk, wenig Kompositionen, wenig Landschaften, fast ausschliesslich Bildnisse.

Der wundervolle Rembrandtbestand des Reichsmuseums, die «Nachtwache», das Fragment der «Anatomie», die «Staalmeesters», ist an seinem gewohnten Platz in der Gemäldesammlung geblieben; nur vier Bilder wurden in die Ausstellung einbezogen, darunter die beiden neueren Erwerbungen aus Leningrad und Moskau (1933), die «Verleugnung Petri» und eben «Titus in Mönchstracht», ferner die «Judenbraut»; sie ist gleichsam Höhepunkt und Abschluss, unbeschreiblich schön in ihren Akkorden von Rot und dunklem Gold, im Auf- und Abklingen der Formen und Bewegung, von märchenhafter Ausstrahlung.

Das städtische Museum in Amsterdam zeigt, als grosser Kontrast, eine van-Gogh-Ausstellung, auch sie klein, intim, konzentriert. Sie ist eingeteilt nach den verschiedenen Schaffensphasen: Holland, Paris, Arles, St. Rémy, Auvers; dazu kommt als hübsche Ergänzung eine Kollektion Bilder von Freunden van Goghs und jene Werke, die Gauguin in der gemeinsamen Zeit zu Arles malte: während Vincent mit wütendem Elan die Motive förmlich aus der Natur riss, pinselte Gauguin derweil afrikanische Landschaften mit Negerweibchen!

Rotterdam hat nun sein neues Museum, an dem seit vielen Jahren geplant und gebaut wurde. Im Untergeschoss sind die kulturgeschichtliche Abteilung und das Kunstgewerbe zum Teil sehr hübsch untergebracht, Gläser stehen zwischen zwei Fenstern strahlend gegen das helle Licht, empfehlenswert zur Nachahmung. Im Kupferstichkabinett hängt eine Folge ausgezeichnete Blätter von Goya aus den Disparates, den Desastres und der Tauromachie. Im Obergeschoss dehnt sich in angenehm proportionierten Raumfolgen die nicht sehr bedeutende Sammlung vielleicht allzusehr aus. Die einzelnen Räume empfangen ihr Licht ausnahmslos von oben, die Wände sind wohl etwas zu grell weiss, was leicht zu verbessern wäre. Die Architektur erreicht vielleicht nicht letzte Klarheit, da und dort überraschen Spielereien, aber im ganzen wurde sorgfältig für die Bedürfnisse der Sammlung gebaut.

Doris Wild